

nachsuchen würden. Später stellten sich Einsprüche einer deutschen Firma ein und die Sache wurde fallen gelassen.

In der Nachfolgezeit wurden noch verschiedene andere Gasreiniger erfunden die teils auf demselben Prinzip (nasse Reinigung) teils auf Filtration (trockene Reinigung, System Müller, Brebach) beruhen.

Welch ungeheure Bedeutung die Einführung der Gichtgasmotore gefunden hat, geht schon daraus hervor, daß die Eisenhütten nicht nur die für eigene Zwecke erforderliche Kraft erzeugen konnten, sondern darüber hinaus zu den Hauptproduzenten der im Lande benötigten Elektrizität geworden sind. Diese Neuerung kann also verglichen werden mit dem Thomasverfahren welches nicht nur die Entphosphorierung unseres Roheisens ermöglichte sondern auch noch der Landwirtschaft die kostbare Thomasschlacke liefert.

Allgemein wird im Ausland anerkannt, daß das Luxemburger Land auf diesem Gebiet bahnbrechend vorgegangen ist, wie dies u. a. in einem Vortrag, den der bekannte deutsche Eisenhüttenmann Lürmann am 24. März 1901 in Düsseldorf hielt, zum Ausdruck kam: „... so schreitet dieses kleine Ländchen als Fahnenkompanie dieses Fortschrittes (Gichtgasmotore) allen anderen Ländern voraus.“

In deutschen Schriften wird das Verdienst dieser Neuerung dem deutschen Generaldirektor in Differdingen Max Meier zugesprochen. Ohne die Verdienste dieses tatkräftigen Mannes irgendwie schmälern zu wollen, sei jedoch darauf hingewiesen, daß, als Max Meier nach Differdingen kam, bereits der erste 60pferdige Gasmotor dort in Betrieb war, zu dessen Aufstellung unser Landsmann Paul Würth die Anregung gegeben hatte, sodaß diesem wohl das Hauptverdienst zuzusprechen ist.

(Fortsetzung folgt.)

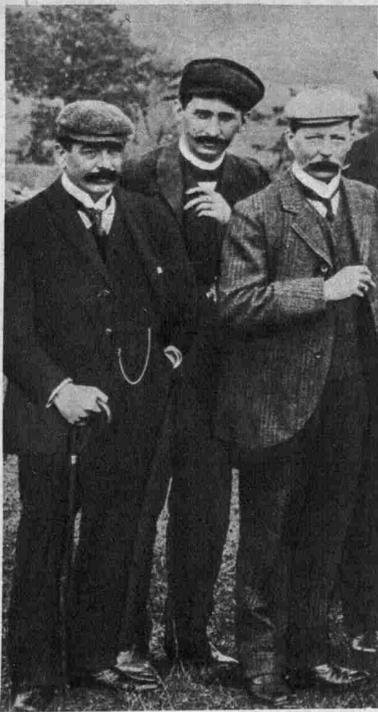


Bild 230. - 1. Generaldirektor Max Meier; 2. Obergeringenieur Heinemeyer; 3. Obergeringenieur Sellge (später Direktor)

brei mit ein paar von den fraglichen Pilzen vor, das Tier überlebte die Mahlzeit und die Baronin, die das Kätzchen liebte und die grausame Probe nie zugelassen hätte verzieh sie ihm, war mit allem einverstanden, und die Suppe wurde gekocht.

Das Mahl war so festlich, wie man erwartet hatte, eine echte und herzliche Freude kam auf, sie steigerte sich von Gang zu Gang, und schon hatte sich der Damen und Herren eine nobel gezügelte Ausgelassenheit bemächtigt, als dieser ganze Spuk von Wohlbefinden und Heiterkeit von ein paar tonlosen Worten der Baronin zerstört wurde.

Sie erhob sich mühsam. Vorher nickte sie noch ein paar mal dem Bedienten zu, der eben an sie herangetreten war, ihr etwas ins Ohr geflüstert hatte und sich nun rasch aus dem Saal entfernte. Ihr Nachbar hatte die Worte des Livrierten zwar gehört, aber nicht verstanden: «Die Katze Annette ist tot.»

Die Gäste verstummten jäh, als sie in das bleiche Gesicht der Baronin blickten. «Es ist aus», hörte man sie dann sagen, «die Pilze in der Suppe waren giftig.»

Der einzige in der Gesellschaft anwesende Arzt gewann nach dieser Erklärung als erster wieder die Besinnung. Er beruhigte seine Todesgefährten zwar nicht, denn er versicherte, daß das Gift der Pilze ein schnellwirkendes sei, aber er wollte sein Möglichstes tun und mit ein paar Schläuchen und dem in der Hausapotheke vorhandenen Gummiballon die vergifteten Mägen auspumpen. Ueberdies verordnete er Milch, sie wurde vom Bedienungspersonal, das nichts begriff, auch rasch herbeigeschafft, man warf sich

darüber, ein paar Gefäße den zerbrochen, man rank Riesenmengen, und noch mit den Tassen in der Hand stürzte man dann, der Arzt an der Spitze, nach dem Badezimmer.

Der Arzt arbeitete fieberhaft und es war nicht seine Schuld daß nicht alles so glatt ging. Es hatten nicht alle Zutritt zu dem kleinen Baderaum gefunden, an der Tür entstand eine Keilerei, Frauen schrien auf, auf dem Korridor hörte man ein dumpfes, ansteigendes Brüllen. «Ruhe!» rief der Arzt dazwischen, während er mit einem Schlächtergriff einer seiner Patientinnen das Kleid vom Halse riß. Aber es half nichts, die Damen und Herren wurden nur noch stürmischer. Das Gebrüll auf dem Korridor wuchs an und man war handgemein geworden, Menschen stöhnten und Kleider wurden zerrissen.

Als einer der herbeigeeilten Bedienten in den kämpfenden und heulenden Knäuel geriet, nützte es ihm nichts, daß er unausgesetzt nach der Baronin rief, denn sie lag besinnungslos auf dem Kachelofen neben der Wanne. Aber der Mann war groß und stark, und nun nahm er einen Anlauf, warf sich mit vorgehaltenen Armen auf die Menschenmauer in der Tür, durchbrach sie, kam an die Baronin heran, und nachdem er sie wachgerüttelt hatte, brüllte er ihr ins Ohr: «Der neue Chauffeur hat Annette vor der Garage überfahren.»

Wieder war der Arzt der einzige Besonnene, nachdem die Baronin alles aufgeklärt hatte. Kaum hatte sie ausgesprochen, als er die Lichter im Badezimmer und im Korridor verlöschte, und in der Finsternis schlichen die Damen und Herren stumm auf ihre Zimmer. **Hans Prosper.**

DAS ABSCHIEDSMAHL.

Dieses letzte Abendessen auf dem weit abgelegenen Landsitz der jungen und schon verwitweten Frau Baronin sollte das glänzendste der Jagdsaison werden. Die Gäste, die nun schon zwei Wochen im Hause waren, bereiteten sich darauf wie auf den köstlichsten Schlußakt ihres Aufenthaltes vor, und wenn es auch nur ein Abschiedsmahl werden wollte, etwas Betrüblinges beinahe, so war man doch gewillt, es wie ein Fest zu feiern.

Der Küchenchef hatte eine Pilzsuppe als ersten Gang des Mahls vorgeschlagen, die Baronin hatte zugestimmt, und man hatte die Pilze, die in dieser Jahreszeit selten waren, mit einigen Schwierigkeiten beschafft. Auf ein unerwartetes Hindernis stieß der Mann von der Küche erst im letzten Augenblick, als die Baronin von der rätselhaften Angst befallen wurde, ob die Pilze nicht giftig seien. Aber der Koch wußte sich zu helfen, er setzte einer der Hauskatzen einen Milch-



Glückliche Haut, die ständig durch Nivea geschützt wird! Schlechte Witterung kann ihr nichts anhaben. Das ist dann die Nivea-Haut. Sie glänzt nicht, weil Nivea-Creme tief in die Hautporen eindringt. Sie bleibt in Regen und Wind, in Kälte und Schnee stets weich und geschmeidig. Wichtig ist die Regelmäßigkeit der Anwendung. Deswegen allabendlich vor dem Schlafengehen Gesicht und Hände einreiben.

